



Unter den Arkaden der Place des Vosges

Marais

Mit seinem adeligen Touch ist das Marais heute eines der beliebtesten und teuersten Wohnviertel der Stadt. Den Reiz des Marais machen jedoch nicht nur die vornehmen Stadtpaläste aus; das 4. Arrondissement gehört mit seinen attraktiven Kneipen, Restaurants, Modeboutiquen und Galerien zu den lebendigsten der Stadt.

Ursprünglich war das Marais eine unwirtliche Gegend – „Marais“ bedeutet „Sumpf“ – am Rande der Hauptstadt. Doch nachdem das Gebiet im Spätmittelalter trockengelegt worden war, stieg es schnell zur vornehmsten Wohngegend der Stadt auf. Mitglieder der aristokratischen Führungsschicht ließen sich hier ihre „Hôtel“ genannten Stadtpaläste errichten, Madame de Sévigné beispielsweise empfing ihre Besucher im Hôtel Carnavalet, das heute das Stadtmuseum von Paris beherbergt. Auch der schönste Platz von Paris, die Place des Vosges, liegt im Marais. Als die Adelige dem König nach Versailles folgten, begann der allmähliche, aber stete Niedergang des Viertels. Handwerker und Tagelöhner zogen in die

herrschaftlichen Häuser, die mehr und mehr verfielen. Ende der sechziger Jahre verfügten zwei Drittel der Wohnungen weder über fließendes Wasser noch über eine eigene Toilette. Doch ein Ende des steten Verfalls nahte: Auf Veranlassung des damaligen französischen Kultusministers André Malraux wurde die historische Bausubstanz des Marais unter Denkmalschutz gestellt und umfassend saniert. Zahlreiche adelige Stadtpalais wie das Hôtel de Sully und das Hôtel Salé wurden seither aufwändig restauriert und einer musealen Nutzung zugeführt; das Marais ist dadurch zu einem der beliebtesten Viertel der Stadt aufgestiegen, wie ein Blick auf die Immobilienpreise zeigt. Ein Appartement an der Place des Vosges können

sich heute nur noch sehr gut betuchte Bürger leisten, zu deren erlesenem Kreis auch Jack Lang, Malrauxs Nachfolger als Kultusminister, gehört.

Das Marais ist auch bekannt als das jüdische Viertel von Paris. Zudem hat in den letzten Jahrzehnten eine andere, ebenfalls oft verfolgte Minderheit ihre Liebe für das Marais entdeckt: Die Pariser Gay-Community trifft sich vorzugsweise in den Bars und Kneipen links und rechts der Rue Sainte-Croix de la Bretonnerie.

Wer ein „gay-freundliches“ Café oder Restaurant sucht, orientiert sich am besten an den gut sichtbar angebrachten Regenbogenfahnen. Bei so viel einvernehmlichem Nebeneinander von Schwulen und Juden verwundert es auch nicht, dass die jüdische Schwulengruppe „Beit Haverim“, zu den aktivsten homosexuellen Organisationen gehört. Lohnend ist auch ein Abstecher am Sonntag, denn dann haben die meisten Boutiquen und Geschäfte im Marais geöffnet.



Jüdisches Paris

Zwischen Centre Pompidou und Bastille befindet sich das jüdische Viertel von Paris, dessen Ursprünge bis in das frühe 13. Jahrhundert zurückreichen. Zu den alteingesessenen Familien aus dem Elsass und dem Midi sind im Laufe der Zeit zahlreiche Juden aus Osteuropa und Nordafrika gestoßen. Nur ein kleines Stück abseits der großen Boulevards taucht man in den engen Gassen rund um die gewissermaßen als jüdische „Hauptstraße“ fungierende Rue des Rosiers in eine eigene Welt mit besonderem Flair ein. Streng orthodoxe Juden mit Hüten, Schäfchenlocken, langen Bärten und bis zu den Füßen reichenden Kaftanen schlendern zwischen orientalischen Spezialitätengeschäften, koscheren Metzgereien und Läden mit hebräischen Kultgegenständen umher. Das Restaurant Jo Goldenberg war bis vor kurzem eine in ganz Paris bekannte Adresse für Liebhaber der jüdischen Küche, erlesene – selbstverständlich koschere – Feinkost findet man bei Florence Finkelsztajn. Nur am Samstag, dem Sabbat, ist das jüdische Viertel verwaist und die Geschäfte sind geschlossen; die Straßen füllen sich erst wieder nach Einbruch der Dunkelheit mit Leben, denn der Sonnenuntergang, und nicht die Uhrzeit, läutet traditionsgemäß das Ende der Sabbat-Ruhe ein.



Place des Vosges: Beliebter Treff für ein Sonnenbad

Spaziergang

Die Tour durch das altertümliche Marais beginnt am Hôtel de Ville. Vom Pariser Rathaus aus führt die Rue François Miron an der klassizistischen Fassade der Kirche St-Gervais-et-St-Portas vorbei in Richtung Osten. Aufmerksamkeit verdienen das spätgotische Kircheninnere und einige noch aus dem Spätmittelalter stammende Häuser in der Rue François Miron, so beispielsweise die Fachwerkbauten Nr. 11 und 13. In einer Seitenstraße befindet sich das **Mémorial de la Shoah**; an einer von der Rue Saint Antoine abzweigenden Straße liegt das **Maison Européenne de la Photographie**, ein Mekka der Photo-kunst. Vorbei an einem spätmittelalterlichen Adelspalais, dem **Hôtel de Sens**, gelangt man zum **Pavillon de l'Arsenal**, der über die aktuellen städtebaulichen Projekte von Paris informiert. Für einen kurzen erholsamen Zwischenstopp bietet sich die Place du

Marché-Sainte-Catherine mit ihren einladenden Straßencafés an. Wer will, kann anschließend einen Abstecher zu den Trödlern im *Village Saint-Paul* unternehmen. Um sich auf das Marais einzustimmen, empfiehlt sich ein Abstecher zum repräsentativen **Hôtel de Sully**, dessen Garten einen direkten Zugang zur **Place des Vosges** besitzt. Der von Häusern aus roten Ziegeln und weißen Bruchsteinen gesäumte Platz strahlt eine faszinierende Atmosphäre aus. Die kleinen, intimen Arkaden ziehen sich wie Logen um das grüne Geviert, das einst als Turnierfeld diente. Viele Schriftsteller wie Alphonse Daudet, Georges Simenon und Victor Hugo haben an der Place des Vosges gewohnt; dem Gedenken an den Autor des „Glöckners von Notre-Dame“ widmet sich das **Maison de Victor Hugo**. Das altehrwürdige Marais ist sicherlich das richtige Viertel für ein Museum über



Spätmittelalterliches Paris – Hôtel de Sens

besteht –, einen Blick in die „Hinterhöfe“ der Stadtpaläste zu werfen, die gelegentlich fast die Größe eines Parks einnehmen. Das **Musée de la Chasse et de la Nature** befindet sich ebenso in einem der typischen Adelspaläste wie das **Musée de l'Histoire de France**. Letzteres liegt an der Rue des Francs-Bourgeois, die der Beatnik Jack Kerouac als „the street of the outspoken middle classes“ charakterisierte. In der Rue de Temple, deren Name noch an den bis 1314 hier ansässigen Orden der Tempelritter erinnert, befindet sich das **Musée d'Art et**

d'Histoire du Judaïsme; es informiert auf sehr ansprechende Weise über die Geschichte und Kultur der jüdischen Gemeinde von Paris. Rund um die Rue Sainte-Croix de la Bretonnerie ist die Pariser Gay-Szene zu Hause. Neben einschlägigen Bars, Restaurants und Sexshops gibt es auch Friseure, Modeboutiquen und Reisebüros, die ihr Angebot speziell auf ihre schwule Klientel abgestimmt haben. In der lang gestreckten Rue de Rosiers, der Hauptstraße des jüdischen Marais, sind traditionell Feinkosthändler und Juweliere ansässig.

Sehenswertes

Mémorial de la Shoah: Nach umfangreichen Umbau- und Erweiterungsarbeiten ist jetzt in Paris das Mémorial de la Shoah (früher Mémorial du Martyr Juif Inconnu) als größtes europäisches Holocaust-Museum wieder eröffnet worden. Insgesamt wurden 23 Millionen Euro investiert, um das Museum um 4000 Quadratmeter zu er-

weitern. Neu ist auch das Mahnmal: Auf meterhohen Marmorwänden wurden die Namen aller 76.000 Juden eingraviert, die während der deutschen Besetzung Frankreichs bis zum August 1944 in die Vernichtungslager deportiert wurden. Eine 30 Meter lange „Mauer der Gerechten“ erinnert zudem an 2693 Franzosen, die wäh-



Ein Besuch des Teesalons lohnt sich

La Mosquée de Paris: Mit dem Bau der Moschee würdigte Frankreich den aufopferungsvollen Einsatz der Nordafrikaner im Ersten Weltkrieg. Von 1922 bis 1925 im maurischen Stil errichtet, weht über der Moschee mit ihrem der Alhambra nachempfundenen Innenhof und dem 33 Meter hohen Minarett ein Hauch von Morgenland. Heute finanziert die algerische Regierung rund 80 Prozent der laufenden Kosten. Ein Besuch des Teesalons oder des nahen türkischen Dampfbades (*Hammam*) bietet sich an.

Adresse: 2, place du Puits-de-l'Ermitte, 75005. © Place Monge (Linie 7). ¥ Tgl.

außer Fr 9–12 Uhr und 14–18 Uhr. Eintritt: 3 €, erm. 2 €. www.mosquee-de-paris.com. Hammam: 39, rue Geoffroy-Saint-Hilaire. ¥ Für Frauen Mo, Mi, Do und Sa 10–21 Uhr, Fr 14–21 Uhr, Männer Di 14–21 Uhr, So 10–21 Uhr. Eintritt: 15 €.

Jardin des Plantes: Der 24 Hektar große Jardin des Plantes kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Als „königlicher Garten für Heilpflanzen“ gegründet, entstand hier 1795 der erste Pariser Zoo, in dem die Bevölkerung Elefanten und Giraffen bewundern konnte. Die Hungersnot während der deutschen Belagerung von Paris ließ im Winter 1870/71 allerdings zahlreiche exotische Tiere in den Kochtopf wandern. Selbst die beiden Lieblinge der Pariser, die Elefanten Castor und Pollux, mussten ihr Leben lassen. In den nostalgischen Gewächshäusern des Parks wuchern heute zahllose Farne, Orchideen und seltene Palmen. Im Park gibt es außerdem noch ein kleines Zooareal und eine Ménagerie.

Adresse: 27, rue Cuvier, 75005. © Jussieu oder Place Monge (Linie 7 oder 10). ¥ Tgl. 9.30–18 Uhr (Sommer), im Winter bis 17 Uhr. Eintritt in den Zoo: 6 €, erm. 3,50 €.

Die „schöne Ägypterin“

Als der durch Sklavenhandel reich gewordene türkische Statthalter von Ägypten, Mehmet Ali, mit Griechenland Krieg führte, wollte er den französischen König Karl X. milde stimmen und machte ihm ein graziles Wesen namens Zarafa zum Geschenk. Nachdem die langbeinige Schöne in Marseille 1827 erstmals französischen Boden betreten hatte, wurde sie in einem wahren Triumphzug nach Paris gebracht. Zehntausende säumten ihren Weg, um einen Blick zu erhaschen, denn Zarafa war nicht etwa eine reizvolle Haremsdame, sondern die erste Giraffe, die nach Frankreich kam.

Die überschwängliche Begeisterung der Bevölkerung lässt sich damit erklären, dass bereits Napoléons Ägypten-Expedition in Frankreich eine Welle der Ägyptomanie ausgelöst hat, die sich 1822 durch die Hieroglyphen-Entzifferung durch Jean-François Champollions noch steigerte. Selbst Schriftsteller wie Balzac, Flaubert und Stendhal verehrten die Giraffe, die zeitlebens die Hauptattraktion des Jardin des Plantes war. Nur als diplomatischer Geniestreich verfehlte Zarafa ihre Wirkung: Frankreich vernichtete Mehmet Alis Flotte.

Musée National d'Histoire Naturelle: Das 1889 bei seiner Eröffnung als „Louvre der Naturwissenschaften“ gerühmte Museum wurde 1994 vollkommen renoviert und neu konzeptioniert. Das war auch notwendig, denn bis dahin wurden unter der gusseisernen Skelettkonstruktion ausgestopfte Tiere in antiquierter Manier gezeigt. Seit der Renovierung steht das Thema Evolution im Mittelpunkt, wobei mit Hilfe audiovisueller Medien ein lebendiges Szenario entfaltet wird. Gelegentlich fühlt man sich noch immer in ein Kuriositätenkabinett der Frühen Neuzeit versetzt, doch wird der reiche Fundus des Museums dank neuer Zwischengänge und Brücken heute in wesentlich ansprechenderer Form präsentiert. In der großen Ausstellungshalle strebt eine zusammengewürfelte Tierherde einer imaginären Arche entgegen.

Adresse: 36, rue Geoffroy Saint-Hilaire, 75005. © Place Monge (Linie 7). ¥ Tgl. außer Di 10–18 Uhr. Eintritt: 7 €, erm. 5 €. www.mnhn.fr.



Auf dem Weg in die Arche

die Innenräume vor der Sonne, da sie sich je nach Lichtintensität öffnen und schließen. Dem Institut, zu dem ein Museum, ein Filmarchiv und eine Bibliothek gehören, ist eine Vermittlerrolle zwischen Frankreich und der arabischen Welt zugeordnet. Das sich über mehrere Etagen erstreckende *Musée du Monde Arabe* gibt einen Einblick in die arabisch-islamische Kunst und Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Nicht versäumen sollte man die phantastische Aussicht von der Dachterrasse (frei zugänglich), wo sich auch das libanesischen Restaurant *Le Ziryab* befindet.

Adresse: 1, rue des Fossés – St.-Bernard, 75005. © Jussieu, Cardinal Lemoine (Linie 7 oder 10). ¥ Museum: Tgl. außer Mo 10–18 Uhr. Eintritt: 4 €, erm. 3 €. www.imarabe.org.

Chinatown: Das Viertel zwischen Porte d'Italie, Porte d'Ivry und Place d'Italie ist das „goldene Dreieck“ von Paris. Ursprünglich war das von Hochhäusern geprägte Wohnviertel des 13. Arrondissements für die junge städtische Mittelschicht konzipiert, doch diese ver-



Orientalische Formensprache

Institut du Monde Arabe: Jean Nouvel, einer der Pariser Stararchitekten, schuf 1987 das Institut du Monde Arabe als „Gebäude des Dialogs“. Glas und Stahl sind die vorherrschenden Materialien, die klar strukturierte Fassade spielt mit den orientalischen Bautraditionen. Der Clou sind die 35.000 Metall-Ornamente an der Südfassade; sie sorgen für ein morgenländisches Flair und schützen



*Hinter der Straßenschlucht
lockt das Panthéon*

schmähte den Hochhauspark „Les Olympiades“. In den leer stehenden Wohnungen fanden dann Mitte der siebziger Jahre zahlreiche Vietnamesen, Laoten und Kambodschaner Zuflucht, die durch die Kriegswirren aus den einstigen französischen Kolonien Indochinas vertrieben worden waren. Einwanderer aus Thailand, Hongkong und China folgten nach und verwandelten „Les Olympiades“ innerhalb kürzester Zeit in ein schrilles, buntes Chinatown mit buddhistischen Girlanden und asiatischen Werbetafeln. In einer unterirdischen Ladenpassage (*Galleries marchandes des Olympiades*) verlocken einige auf die traditionelle Küche Vietnams spezialisierte Restaurants zur Einkuhr. Die größte Dichte an asiatischen Restaurants und Einkaufszentren findet sich an der Ecke der Avenue de Choisy und der Avenue d'Ivry. Ein anderes, beachtliches Paris findet sich rund um

die Butte-aux-Cailles, nur wenige hundert Meter westlich der Place d'Italie.

Bibliothèque Nationale de France François Mitterrand: Die von dem Architekten Dominique Perrault auf einem lang gezogenen Pyramidenstumpf errichtete Nationalbibliothek ist der neue Glanzpunkt des 13. Arrondissements. In Form von vier aufgeschlagenen Büchern rahmen vier 78 Meter hohe, gläserne Türme einen tiefer gelegenen Innenhof ein, der mit einem kleinen Kiefernwäldchen bepflanzt ist, aber nicht betreten werden darf. Eine originelle Idee, denn, obwohl von gläsernen Fensterfronten eingeschlossen, wirkt das Terrain wie aus einer anderen, imaginären Welt. Es handelt sich gewissermaßen um eine spielerische Weiterentwicklung des mittelalterlichen Kreuzgangs. Rund um den Innenhof verläuft eine riesige Esplanade aus wetterfestem Teakholz. Die Entscheidung für das Holz aus den tropischen Regenwäldern löste sogar im nicht gerade umweltbewussten Frankreich Proteste aus – aber was kümmerte dies schon die Verantwortlichen, bauten sie doch zum Ruhme der Grande Nation. Bei aller gläsernen Transparenz vergaß der Architekt beinahe, dass Sonnenstrahlen der Bücher Tod sind, und musste das Glas von innen mit Holzjalousien abdecken. Von den Kosten für die Klimatisierung ganz zu schweigen. Von der Sonne geschützt sind hingegen die Mitarbeiter: Unverständlicher Weise müssen nämlich zahlreiche Büros ohne Tageslicht auskommen. Vielleicht hätte man auch einen Bibliothekar in die Wettbewerbsjury aufnehmen sollen ...

Weit über 1,25 Milliarden Euro wurden insgesamt investiert, um den elf Millionen Büchern, die sich auf 400 Regalkilometern aneinander reihen, eine neue Heimat zu geben. Für die Wissenschaftler stehen 2000 Leseplätze zur Verfügung, weitere 1700 warten auf interessierte Leser, die unter 380.000 frei zu-

gänglichen Büchern auswählen können. Für den reibungslosen Ablauf tragen 2850 Mitarbeiter Sorge. Zwei Rolltreppen führen zu den beiden Eingängen des Allerheiligsten hinunter. Wer will, kann durch die mit karminroten Teppichen ausgelegten Gänge der Bibliothek schlendern, einen Café trinken oder sich eine der Wechsellausstellungen ansehen. Ein jährliches Budget von 152 Millionen Euro sorgt dafür, dass die Nationalbibliothek auch in Zukunft ihre führende Rolle behält.

Adresse: Quai François-Mauriac, 75013. © Bibliothèque François Mitterrand oder Quai de la Gare (Linie 14). ¥ Mo 14–19 Uhr, Di–Sa 9–19 Uhr, So 12–18 Uhr. Eintritt: Lesesäle 3 €, Ausstellungen 5 €. www.bnf.fr.

Quartier Masséna: Südöstlich der Gare d'Austerlitz entsteht im 13. Arrondissement ein neues Stadtviertel, das Paris des 21. Jahrhunderts lässt grüßen. Auf einer Fläche von 130 Hektar, die sich über drei Kilometer links der Seine bis zum Boulevard Périphérique erstreckt, wird bis zum Jahr 2025 im großen Stil

abgerissen, gebaggert und gebaut. Die Bibliothèque Nationale de France ist bereits fertig gestellt, südlich davon ist ein neues Wohnviertel geplant. Dem Stararchitekten Christian de Portzamparc, der den Wettbewerb für das neue Quartier Masséna gewonnen hat, schwebt ein Wohnviertel vor, das die faszinierende Dichte der historischen Pariser Quartiere besitzt. Mithilfe eines flexiblen Parzellenrasters und maximal achtgeschossigen Bauten soll Platz für städtische Erlebnisräume bleiben: öffentliche Freiflächen verschiedener Größe, Durchgänge, Abkürzungen sowie von der Straße uneinsehbare private Gärten. Über den zur Gare d'Austerlitz führenden Gleisanlagen wird die Avenue de France in zehn Metern Höhe als moderner Prachtboulevard errichtet. Nun, die nächsten Jahrzehnte werden zeigen, ob und inwieweit sich Portzamparcs urbane Träume in die Realität umsetzen lassen ...

Praktische Infos

Essen, Trinken, Nachtleben

Le Petit Journal (13), traditionsreiche Adresse im Pariser Nightlife. Tagsüber ein gewöhnliches Café, abends wird ab 21.30 Uhr anspruchsvoller Jazz gespielt. Eintritt und ein Getränkebon: 18 €. So und im Aug. geschlossen. 71, boulevard Saint-Michel, 75005, ☎ 0143262859. © Cluny-La Sorbonne (Linie 10). www.petitjournalssaintgermain.com.

Les Vignes du Panthéon (17), das Restaurant ermöglicht eine kulinarische Reise durch die verschiedenen französischen Regionen; der Schwerpunkt liegt auf Fisch. Sehr zu empfehlen sind *persillade de lotte provençale* oder *raie aux câpres*. Hauptgerichte 15–20 €. Samstagmittag, Sonntag sowie 3 Wochen in Aug. geschlossen. 4, rue des Fossés-Saint-Jacques, 75005, ☎ 0143548081. © Cluny-La Sorbonne (Linie 10). RER: Luxembourg.

Le Pré Verre (4), sehr beliebtes Bistro in unmittelbarer Nähe der Sorbonne. Klar, dass sich unter den Gästen auch der eine oder

andere Professor befindet. Die abwechslungsreiche Küche ist gut und der Service ist schnell und zuvorkommend. Preislich sehr attraktiv ist das Mittagsmenü für 12,50 €, wobei man allerdings Vorspeise sowie Hauptgericht nicht wählen darf. Das „andere“ Menü kostet 25,50 €. Sonntag und Montagmittag geschlossen, im August Betriebsferien. 8, rue Thénard, 75005, ☎ 0143545947. © Maubert-Mutualité (Linie 10).

Tashi Dèlèk (16), das erste tibetische Restaurant Frankreichs bietet einen authentischen Einblick in die Küche Tibets. Lecker ist z. B. *mamok* (Ravioli mit Rindfleischfüllung), dazu trinkt man einen *thé au beurre salé*. Menüs zu 9,90 (mittags) und 19 €. So und im Aug. geschlossen. 4, rue des Fossés-Saint-Jacques, 75005, ☎ 0143265555. © Cluny-La Sorbonne (Linie 10). RER: Luxembourg.

La Madeleine de Proust (11), einladendes Café mit Straßenterrasse an einem netten, kleinen Platz. Ansprechende Salate 9–11,50 €. 4, rue Descartes, 75005. © Cardinal-Lemoine (Linie 10).

128 Rundgang 5

Savannah Café (15), ansprechendes „multikulturelles“ Restaurant in der Nähe der Rue Mouffetard. Der Wirt stammt aus dem Libanon, es gibt aber auch Carpaccio oder Lammcurry mit Koriander und thailändischem Reis. Moderates Preisniveau. So geschlossen. 27, rue Descartes, 75005, ☎ 0143294577.

® Cardinal-Lemoine (Linie 10).

Le Jardin des Pâtes (21), exquisite frische Nudeln zu moderaten Preisen (um die 12 €), mit frischen, biologisch angebauten Zutaten. Einfaches, freundliches Ambiente. Kleine Straßenterrasse. 4, rue Lacépède, 75005, ☎ 01433 15071. ® Place Monge (Linie 7).

Café de la Mosquée (24), ein Ausflug nach Nordafrika: Pfefferminztee, Couscous (10–15 €) und süße Kuchen, serviert im maurischen Ambiente. Es werden übrigens nur alkoholfreie Getränke ausgeschenkt. ¥ Tgl. 9–23 Uhr. 39, rue Geoffroy-Saint-Hilaire, 75005, ☎ 0143311814. ® Censier-Daubenton (Linie 7).

Au Buisson Ardent (14), kreative französische Küche, die nicht überteuert ist. Ausgezeichnet ist das *filet de daurade aux légumes provençale*. Menüs zu 12 (mittags) und 29 €. Kleine Straßenterrasse. Samstagtag, Sonntag und im Aug. geschlossen. 25, rue Jussieu, 75005, ☎ 0143549302. ® Jussieu (Linie 7 und 10).

La Tour d'Argent (7), das Gourmetrestaurant liegt direkt am Ufer der Seine und ist berühmt für seine Ente à la Tour d'Argent. Seit 1890 wird jede Ente, die in einer Sauce aus Blut, Cognac, Burgunder und Gewürzen zubereitet wird, nummeriert. Ein Klassiker, der seinen Preis allerdings nur wert ist, wenn man einen der beliebten Tische vor den großen Fenstern mit Blick auf die Seine ergattern kann. Mittagsmenü 70 €. Mo und Dienstagmittag geschlossen. 15–17, quai de la Tournelle, 75005, ☎ 0143542331. ® Maubert Mutualité (Linie 10).

Rôtisserie du Beaujolais (5), anspruchsvolle Rôtisserie mit gepflegtem Ambiente. Empfehlenswert ist *piéd de cochon au saint-pourçain*. Kein Menü, Hauptgerichte zwischen 15 und 20 €. Mo Ruhetag. 19, quai de la Tournelle, 75005, ☎ 0143541747. ® Maubert Mutualité (Linie 10).

Café Delmas (19), die Place Contrescarpe zählt zu den schönsten Plätzen im Quartier Latin und es gibt keinen besseren Ort als die große Terrasse dieses Cafés, um das Treiben zu beobachten. 2–4, place Contrescarpe, 75005, ☎ 0143265126. ® Cardinal-Lemoine (Linie 10).

Paradis Latin (8), kleineres Revue-theater mit ansprechender Show, allerdings nicht so bombastischer wie im Lido. Di geschlossen. 28, rue du Cardinal-Lemoine, 75005, ☎ 0143252828. ® Cardinal-Lemoine (Linie 10). www.paradis-latin.com.

Le Batofar (20), angesagtes Restaurant mit einem Nachtclub, der sich im Maschinenraum eines ehemaligen Seine-Schiffes befindet. ¥ Mo–Mi 21–2 Uhr, Do bis 3 Uhr, Fr bis 5 Uhr. Wer will, kann zudem am Samstag die ganze Nacht hindurch bis 12 Uhr tanzen, bis durch die Bullaugen die Sonne über der Seine aufgeht und die Türme der nahen Bibliothèque Nationale deutlich zu sehen sind. Eintritt: je nach Veranstaltung etwa 5–12 €. 11, quai François Mauriac, 75013. ® Bibliothèque François Mitterrand oder Quai de la Gare (Linie 6 oder 14). www.batofar.org.

Einkaufen

Shakespeare & Company (2), die Neugründung von Sylvia Beachs legendärer Buchhandlung gehört längst zu den Klassikern unter den Pariser Antiquariaten. In den unergründlichen Tiefen der Bücherhöhle kann man stundenlang nach verborgenen Schätzen stöbern. Das schwarze Brett des Ladens ist eine beliebte Kontaktbörse. ¥ Tgl. 12–24 Uhr. 37, rue de la Bucherie, 75005. ® Maubert-Mutualité (Linie 10).

Gibert Jeune (1), auf Studenten spezialisierte Buchhandlung mit mehreren Filialen. 5, place Saint-Michel, 75005. ® Saint-Michel (Linie 4).

Album (3), ein Eldorado für Comic-Fans. 84, boulevard Saint-Germain, 75005. ® Saint-Michel (Linie 4).

Crocojazz (10), Jazz, Jazz und nochmals Jazz. 64, rue de la Montagne-Sainte-Genève, 75005. ® Maubert Mutualité (Linie 10).

Rue Mouffetard (22), der Markt in der Rue Mouffetard (tgl. außer Mo), die von den Einheimischen liebevoll „Mouffe“ genannt wird, gilt als einer der letzten authentischen Pariser Märkte (ein Besuch ist besonders am Sonntagvormittag empfehlenswert). 75005. ® Censier-Daubenton (Linie 7).

Les Abeilles (26), ein Muss für Honigliebhaber. Mehr als 50 Sorten aus allen Teilen der Welt. 21, rue de la Butte-aux-Cailles, 75013. ® Corvisart (Linie 6).

Tang Frères (25), billiger asiatischer Supermarkt in einer ehemaligen Lagerhalle. Das riesige Angebot geht weit über das normale Asia-Shops hinaus. 48, avenue d'Ivry, 75013. ® Porte d'Ivry (Linie 7).